

Eine Heimat finden ...

Erfahrungen aus den Kleinen Christlichen Gemeinschaften KCG

von Gabriele Viencens und Wolfgang Hußmann

**Wie kann ich eine Heimat finden, ...
wenn es keine Volkskirche mehr gibt?
wenn Kirchen geschlossen werden?
wenn wir keinen Pfarrer mehr haben?**

Wie kann ich eine Heimat finden, damit der Glaube wächst?

Die Veränderungen der letzten dreißig bis vierzig Jahre in unserer Gesellschaft haben zwar sozialen Frieden und Wohlstand, aber auch eine – vor allem geistliche – Verunsicherung hervorgebracht. Die kirchlichen Strukturen, die über Jahrhunderte spirituelle und soziale Geborgenheit vermittelten, scheinen sich mehr und mehr aufzulösen. Das christliche Milieu ist heute die seltene Ausnahme, alles scheint verweltlicht.

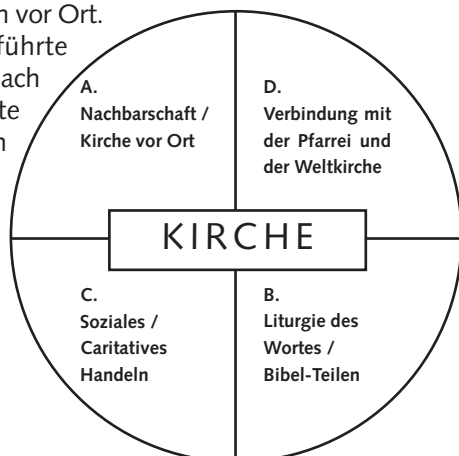
Diese Erosion hat aber nicht die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben, das durch den Glauben getragen ist, erfasst. Wo aber ist der Ort, die Heimat für den Glauben?

Es war eine sehr weise Entscheidung, die Augen zu heben und über den eigenen Horizont hinauszublicken. Nach Afrika und nach Asien. In Länder, deren Kirchen schon seit Jahrzehnten ihrer sozialen Wirklichkeit ins Auge blicken: Sie sind in der Minderheit, ohne politische Macht und ohne Geld.

Nach dem II. Vatikanischen Konzil haben diese Kirchen einen anderen Weg beschritten als die Christen in Europa. Sie haben sich weniger mit ihren kirchlichen Strukturen befasst, sondern vielmehr die Frage gestellt: Wie können wir Gottes Wort zu den Menschen bringen?

Der Weg, den sie fanden, hat über das Bibel-Teilen zu den Kleinen Christlichen Gemeinschaften geführt, zu Kirchen vor Ort.

Inzwischen führte dieser Weg auch nach Europa, und erste Früchte werden sichtbar.



1. Bei allem, was wir tun, nicht nur in der Kirche, ist vor allem eines nötig:
Jesus selbst, die Gegenwart des auferstandenen Herrn unter uns.
Deshalb begrüßen wir Ihn in unserer Mitte.
Wir laden ein, den Herrn mit einem kurzen Gebet zu begrüßen.
2. Im 2. Schritt lesen wir die Schriftstelle laut vor, um mit Jesus durch das Wort in Berührung zu kommen. Wenn wir die Schrift vorlesen, verkünden wir das Wort Gottes, und die Worte der Schrift werden sakramentales Zeichen der Gegenwart Gottes.
Wir lesen in der Heiligen Schrift: (z.B. Apg 2,42-47)
Wer möchte jetzt diese Schriftstelle vorlesen?
Wer möchte jetzt diese Schriftstelle noch vorlesen?
3. Im 3. Schritt sprechen wir einen Satz oder auch nur ein Wort, durch das Gott uns berührt hat, dreimal laut und betrachtend aus, mit einer Pause der Stille dazwischen. In diesem Schritt verweilen wir beim Text, wir „setzen uns zu Jesus“, verweilen in Seiner Gegenwart und hören Sein Wort.
4. Im 4. Schritt geht es darum, in der Stille bei Jesus, bei Seinem Wort zu bleiben. Wir schweigen (für eine bestimmte Zeit) und hören IHM, dem Bruder und Herrn, in der Stille unseres Herzens zu.
5. Beim 5. Schritt geht es um das Teilen. Wir teilen – mit, wir teilen einander mit, was uns persönlich im Herzen berührt hat. Es erfordert kein theologisches Wissen, es wird nicht kommentiert oder analysiert, in diesem Teilen wachsen wir tiefer als Glaubensgemeinschaft zusammen.
6. Es ist wahr, dass das Fundament einer KCG das Bibel-Teilen ist, aber eine KCG ist keine Gebets- oder exegetische Gruppe. In einer KCG schauen wir im 6. Schritt im Licht des Evangeliums unser alltägliches Leben an und versuchen zu hören und zu erfassen, was Gott konkret von uns will. So wird Gebet zum konkreten Handeln – in der Nachbarschaft, in der Arbeit, in der Gemeinde.

7. Im 7. Schritt beten und/oder singen wir und bringen dabei alles, was gedacht oder gesagt wurde, noch einmal gemeinsam vor den Vater. Wir stellen die Welt, unser Lebensumfeld in Gottes Gegenwart.

- Zusammenfassend: Bibel-Teilen ist Feier des Wortes.
- Es hilft uns, in persönlichen Kontakt mit dem Herrn zu kommen.
 - Wir schauen auf unser tägliches Leben mit den „Augen Gottes“.
 - Wir schauen nicht nur auf unser persönliches Leben, sondern mit offenen Augen und offenen Herzen auf die Nöte und Bedürfnisse der anderen.
 - Unser Gebet mündet in gemeinsames Handeln.

Das Bistum Hildesheim

Das kirchliche Leben im Bistum Hildesheim wird seit mehreren Jahren durch lebhaftere Auseinandersetzungen um Gemeindefusionen und Kirchenschließungen bestimmt. Bei aller Notwendigkeit von Strukturdebatten blieb für manchen Christen aber eine andere Frage auf der Strecke: Was ist der Kern des Ganzen? Um was geht es eigentlich?

So wichtig Kindergarten und Friedhof, Personalschlüssel und Gottesdienstzeiten auch sind – wie ist es um den Glauben der Menschen bestellt? Was will Gott eigentlich von uns?

Genau in dieser Zeit, in der für manche die ganze Kirche zusammenzubrechen scheint, beginnen kleine Samenkörner zu wachsen, Kleine Christliche Gemeinschaften im Bistum brechen auf, Menschen haben eine Vision, wollen auf neue Art Kirche sein.

Damit war aber auch der Weg frei für eine größere Anzahl gründlicher Missverständnisse. „Als ob wir nicht glauben würden“. „Unser Engagement in den Verbänden zählt wohl gar nicht“. ...

Dem geneigten Leser ist anheimgestellt, selbst zu überlegen, was ihm persönlich alles einfällt, wenn ein anderer sagt, er will auf neue Art Kirche sein.

Die ersten Schritte führten die „Visionäre“ daher nicht in die unmittelbare Gemeindepraxis, sondern in eine Anzahl von Workshops, die sich mit der Methode des Bibel-Teilens und dem Aufbau von KCG befassten. Es galt und gilt, aus den Erfahrungen der Weltkirche einen Weg für uns hier vor Ort zu finden.

Eine gewisse Zeit war diese „Vorbereitungszeit“ ausfüllend und immer von der Frage begleitet, ob das auch bei uns in Hildesheim funktionieren kann. Die Antworten waren meistens hoffnungsvoll, aber auch stimmungsabhängig ... Bis eines Tages einige sich die entscheidende Frage stellten:

„Warum fangen wir nicht einfach an?“ Da nun keinem ein Grund einfiel, das Vorhaben noch weiter hinauszuzögern, begann im Januar 2006 das Leben der ersten KCG im Bistum Hildesheim.

Später stellte sich heraus, dass es in mehreren Ecken des Bistums schon seit Jahren Gruppen gab und gibt, die sich „Kleine Christliche Gemeinschaft“ nennen – aber das ist eine andere Geschichte.

Mehr Informationen finden Sie unter:

www.asipa.de

Informationen, Veranstaltungen, Material, Schulungsmodule, Kontaktadressen für Kleine Christliche Gemeinschaften in Deutschland

verkuendigung@bistum-hildesheim.de

Hier können Sie den Newsletter „Kleine Christliche Gemeinschaften – Kirche in der Nachbarschaft“ der drei Norddiözesen bestellen und eine „Ressourcen-CD“ mit viel Material, Präsentationen, Anleitungen für Workshops, Seminare u. v. a. m.

In der alltäglichen Praxis stellten sich relativ schnell zwei Probleme heraus. Zum einem war es das (erwartete) Problem mit dem „6. Schritt“, zum anderen das von manchen so nicht erwartete Problem der Nachbarschaft.

Ist mit Nachbarschaft wirklich nur die eigene Straße und das Viertel gemeint? Was ist mit der Pfarrei, was ist mit dem Ort, an dem wir arbeiten, und ...? Und haben wir gerade in unserer mobilen Gesellschaft nicht auch „Beziehungs-Nachbarschaften“, die keinen lokalen Bezug haben?

Noch schwieriger aber war und ist für uns die Aufgabe des „6. Schrittes“: Wie können wir uns in einer Nachbarschaft engagieren, in der es zumindest keine materielle Not gibt?

Eine andere KCG hatte es da „einfacher“:

Die KCG Broitzem (ein Stadtteil von Braunschweig) trifft sich einmal monatlich zum Bibel-Teilen, jedes Mal bei jemand anderem zu Hause.

Die KCG hat sich in dem Stadtteil sehr schnell bekannt gemacht, auch der Kontakt mit verschiedenen sozialen Einrichtungen wurde hergestellt.

So entstand auch ein persönlicher Kontakt mit einer Frau aus dem Frauenhaus, die eigentlich beim Bibel-Teilen mitmachen wollte. Daraus wurde dann eine Begleitung in einer konkreten Lebenssituation. Frau O., gebürtige Deutsche, lebte mit ihrem nigerianischen Mann erst in Deutschland und später an verschiedenen Orten auf der Welt. Ende 2007 flüchtete Frau O. mit einem Koffer und einer Reisetasche, schwanger und mit zwei Kindern vor ihrem Mann und kam nach

Deutschland zurück. Die Kleine Christliche Gemeinschaft vor Ort hatte viele Treffen mit Frau O. Sie besuchten mit ihr einen Babybasar, sammelten im Stadtteil Gebrauchsgegenstände für sie und die Kinder, und vieles mehr. Sie begleiteten sie ins Krankenhaus, zu den Vorbesprechungen und erlebten die Geburt ihres dritten Kindes mit. Sie halfen bei der Organisation der Wohnungseinrichtung und Beschaffung von Möbeln etc. ... Hierbei war auch die gute Zusammenarbeit mit einer Pfarrgemeinde aus Hannover sehr hilfreich. Die KCG Broitzem baute die Küche, die Schränke, die Betten etc. auf, die Lampen wurden angebracht etc. Für Frau O. wäre das nicht zu realisieren gewesen mit drei Kindern im Säuglingsalter und von zwei bzw. drei Jahren.

Die Aufgaben stellen sich nicht von Anfang an immer so konkret. In Hildesheim zeichnet sich ab, dass die KCG sich am Aufbau eines Netzwerkes für nachbarschaftliche Hilfe beteiligen wird, was die KCG in Celle schon ganz konkret in der dortigen Pfarrei seit längerer Zeit tut. Auch der örtliche soziale Mittagstisch wird dort direkt unterstützt.

In Burgdorf haben sich Menschen auf eine „Schatzsuche“ begeben, sie suchen den Schatz des Evangeliums in ihrem Alltag. Über das Bibel-Teilen nach den sieben Schritten versuchen sie herauszufinden, wozu und wohin Gott sie sendet, um so ganz konkret „Kleine Kirche vor Ort“ zu sein.

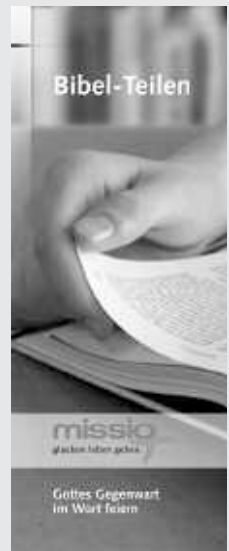
Auch an anderen Orten gibt es unterschiedlich große oder kleine Aufbrüche. Die wichtigste Erkenntnis der KCG aber ist, dass es nicht darum geht, nach irgendwelchen Aktivitäten zu suchen, sondern ein offenes Herz und offene Augen für die Menschen, Nöte und Bedürfnisse zu haben, die schon da sind an den Orten, an denen wir leben. Wir müssen sie „nur“ wahrnehmen und dann gemeinsam sehen, was wir konkret mit unseren Möglichkeiten tun können.

Dieses tastende Suchen nach dem richtigen Weg kann auch in „Sackgassen“ führen. Eine Gruppe in unserem Bistum hat sich aufgelöst, weil sie durch das Missverstehen einiger den Charakter einer „Selbsthilfegruppe“ angenommen hatte. Andere kämpften mit dem Problem, „nur“ eine Bibelgruppe zu sein, der es an der notwendigen diakonischen Ausrichtung fehlte.

Diese Schwierigkeiten gehören zum Prozess des Kirchewerdens dazu, und wir wissen, dass unsere Geschwister in Afrika und Asien auch Fehler machen mussten und Irrwege beschritten haben. Ohne sie ist der richtige Weg nicht zu finden, aber unsere gemeinsame Erfahrung ist auch, dass der Weg immer das Bibel-Teilen ist.

So breitet sich diese Vision von Kirche, die das Fundament der Kleinen Christlichen Gemeinschaften ist, weiter aus über die Menschen, die sich von diesem Feuer anstecken lassen. Eine Vision, die in eine neue Heimat führt.

„Bibel-Teilen“ ermöglicht die Erfahrung der Gegenwart Gottes mitten in unserem Leben. Jesus Christus, das Wort Gottes, wird in die Mitte gestellt. Aus der Begegnung mit ihm ereignen sich Kirche und Gemeinschaft auf neue Weise. Dieser Weg der Beziehung mit Gott ist ein Geschenk unserer Glaubensgeschwister in Afrika und Asien. missio stellt die vier Methoden des Bibelteilens (sieben Schritte, Lebenspiegel, Sehen-hören-handeln, Deuten der Zeichen der Zeit) in einem attraktiven Flyer praxisgerecht vor.



Format: Leporello, gestaltet als Lesezeichen

Zielgruppe: Kleine Christliche Gemeinschaften, Bibelkreise, Pfarrgemeinden, Jugend- und Schulpastoral sowie alle, die sich für Gottes Wort interessieren und eine biblisch fundierte Spiritualität suchen

Kostenlos zu bestellen (auch in größerer Stückzahl)

Sekretariat der Abteilung Bildung
m.roppelt@missio.de, Tel. 089/5162-207
(für Bayern und die Pfalz)

Best.-Nr. 600 115, bestellung@missio.de, Tel. 0241/7507-350



Gabriele Viecens

verheiratet, ein erwachsener Sohn, Lehrerin, heute tätig als Diplom-Übersetzerin seit ca. drei Jahren Leiterin einer KCG in Garbsen Mitglied im Diözesanteam KCG des Bistums Hildesheim und im Nationalteam



Wolfgang Hußmann

PR- und Medienreferent der Diözese Hildesheim seit über vier Jahren von der Idee der Kleinen Christlichen Gemeinschaften begeistert Mitglied im Diözesanteam der KCG im Bistum Hildesheim